

Klangwelten im Gespräch: Hinter den Kulissen von Podcasts

Interview

Valeska Maria Baader und Stefanie Stindl-Liang

Stefanie Stindl-Liang (SSL): Liebe Valeska, vielen Dank, dass du uns heute Einblicke in das Thema „Podcasts gründen und gestalten“ geben wirst. Als ehemalige Mitherausgeberin des Nachwuchsmagazins *AN:klang* freut es mich sehr, dass du zugesagt hast und dir Zeit für dieses Interview nimmst. Meine erste Frage an dich lautet, kannst du zu Beginn ein bisschen etwas über dich erzählen? Was machst du gerade?

Valeska Maria Baader (VMB): Ich bin 23 Jahre alt, wohne zurzeit in Augsburg und bin Redakteurin und Content Creatorin bei *Klassik Radio*¹ und seinem Spartensender *Beats Radio*². Primär recherchiere ich in meiner täglichen Arbeit aktuelle Musik- und Kulturthemen, führe Interviews, schreibe Moderationstexte, betreue Social Media, verfasse Artikel für die Webseite und bin bei Bedarf auch in der Musikredaktion tätig, wo ich für die tägliche Musikplanung mitverantwortlich bin. Nebenbei arbeite ich freiberuflich für die *neue musikzeitung* (nmz)³ und produziere dort mit meinen Kollegen Mathis [Ubben] und Jakob [Roth] den Podcast *Laut & leise – Podcast der neuen musikzeitung*.⁴ Die Idee eines Podcasts kam uns damals im Akademiejahrgang der nmz, wo wir während unseres Studiums in die redaktionelle Arbeit der *neuen musikzeitung* eingeführt und darin begleitet wurden. In diesem Rahmen ist auch der Podcast entstanden, der seitdem weiterläuft, ganz unabhängig von der Akademie.

SSL: Du hast also während des Studiums schon verschiedene Erfahrungen sammeln dürfen und übernimmst auch aktuell viele Aufgaben in der Kulturbranche. Vom Podcast zum Radio sozusagen. Meine zweite Frage an dich ist, hörst du in deiner Freizeit Podcasts und wenn ja, welche?

VMB: Nein, privat konsumiere ich wenig Podcasts. Und wenn, dann haben sie eigentlich immer etwas mit Ernährung oder Sport zu tun. Beruflich recherchiere ich natürlich auf verschiedenen Ebenen, dabei höre ich auch Podcasts oder lese gezielt Artikel – dann muss man das nicht auch noch im privaten Leben machen [Augenzwinkern]. Bei Klassik Radio habe ich auch gelernt, wie man einen Moderationstext so verfasst, dass er nicht so klingt, als ob man ihn gerade ablesen würde – das nennt man auch Schreiben fürs Sprechen. Wenn man das gelernt hat, denkt man auch öfter

1 Vgl. Ulrich R.J. Kubak und Tina Jäger, *Klassik Radio*, < <https://www.klassikradio.de/> > (07.10.2025).

2 Vgl. Stefan Ibelshäuser, *Beats Radio*, < <https://www.beatsradio.de/> > (07.10.2025).

3 Vgl. Theo Geißler, *neue musikzeitung*, < <https://www.nmz.de/> > (07.10.2025).

4 Vgl. Theo Geißler, *Podcast: „Laut & leise“*, < <https://www.nmz.de/tags/podcast-laut-leise> > (07.10.2025).

darüber nach, wie etwa Podcasts, Nachrichten oder Dokus redaktionell vorbereitet wurden. Da erwische ich mich manchmal dabei, wie ich mehr darauf achte, wie das wohl getextet, recherchiert und technisch umgesetzt wurde, als auf den Inhalt zu achten [lacht]. Da kann ich dann nicht mehr so gut abschalten.

SSL: Ja, das ist nachvollziehbar, dass man die Podcasts dann ganz anders rezipiert und mit einem „Arbeitsohr“ wahrnimmt. Wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen 2023 den Podcast *Rubato* zu gründen, mit dem ja vieles begonnen hat. Was hat dich dazu inspiriert?

VMB: Der Podcast *Rubato*⁵ ist während meiner Studienzeit entstanden. Damals war der Gedanke, beruflich die Radiokarriere anzustreben, noch gar nicht so präsent, aber das Interesse für die Medienwelt war da. Ich habe selbst zu Beginn meines Studiums die Erfahrung gemacht, dass es schwierig ist, Praktikumsplätze in Medienhäusern zu bekommen und dachte, dass ein Podcast den Studierenden die Möglichkeit geben könnte, erste Erfahrungen im Audibereich zu sammeln, um später etwas vorweisen zu können. Das war so die Grundidee. Nicht wir als Redaktionsteam produzieren die Folgen, sondern wir managen den Podcast, Studierende können sich aber bei uns bewerben und dürfen mit Unterstützung des Redaktionsteams eine Podcastfolge bei *Rubato* veröffentlichen. Bereits in meiner Schulzeit habe ich mich intensiv mit Audio-, Video- und Designprogrammen beschäftigt. Dieses Vorwissen ist natürlich elementar für den Aufbau eines solchen Formats. Und dann kamen eben schließlich noch Erfahrungen beim *SWR* [Südwestrundfunk] und schließlich bei *Klassik Radio* dazu.

SSL: Wow, dann hast du schon einiges an Erfahrung mit ins Redaktionsteam gebracht. Du hast schon kurz erwähnt, dass Studierende mit Themen an euch herantreten. Wie hat dann der Auswahlprozess funktioniert beziehungsweise, haben sich sehr viele Studierende beworben?

VMB: Das kann ich gar nicht so genau sagen. Es waren nicht übermäßig viele Bewerbungen, aber das war nicht schlimm, da wir 2023 nur eine Folge pro Monat herausgebracht haben. Für die Bewerbung war eine ein- bis zweiminütige Audiosprachnachricht einzureichen, in der man etwas über das geplante Thema berichten sollte. Dabei war uns auch wichtig, wie die Person spricht. Wie verkörpert sie selbst das Thema? Natürlich gab es auch Bewerbungen, die wir abgelehnt haben, weil wir wussten, dass es schwierig wird, mit der Stimme oder an der Ausdrucksstärke zu arbeiten, um das Thema gut rüberzubringen. Das soll nicht heißen, dass die Stimme perfekt, wie bei einem Radiomoderator klingen muss – das tut meine auch nicht – aber es gibt so eine bestimmte Art und Weise, wie jemand die Dinge rüberbringt und da kann man sehr oft was rauskitzeln.

SSL: Das stelle ich mir sehr spannend vor, mit den unterschiedlichen Stimmen zu arbeiten. Du hast eben erwähnt, dass das Redaktionsteam die Studierenden unterstützt. Was macht so ein Redaktionsteam bei der Erstellung eines Podcasts? Was sind eure Aufgaben?

5 Eine Übersicht über alle bisher erschienen Folgen und weitere Informationen zum Podcast *Rubato* finden sich auf Spotify: Dachverband der Studierenden der Musikwissenschaften: *Rubato – Dein Musikalisches Studierendenfutter*, <<https://open.spotify.com/show/6AjAfI-TePjsR02JQv2FQmV?si=06a18b8a91f548c9>> (06.10.2025).

- VMB:* Unser Team war in verschiedene Sparten aufgeteilt. Die einen aus dem Team haben sich mehr um die Designs gekümmert (Folgendercover, Instagramposts, etc.), die anderen hauptsächlich um die Bewerbungsabläufe und wieder andere vor allem um den Podcastschnitt und Upload. Das war schon eine Challenge, das alles zu koordinieren, allerdings lernt man dadurch auch unglaublich viel für das Berufsleben. Wir hatten auch bei *Rubato* einen gewissen Anspruch, qualitativ hochwertige Folgen hochzuladen, auch wenn es Studierende sind, die diese Folgen produzieren und dabei ihre ersten Erfahrungen machen.
- SSL:* Gibt es eine Folge, an die du dich ganz besonders gerne zurückerinnerst? Ich habe ein bisschen in den Podcast *Rubato* hineingehört und besonders spannend fand ich die erste Folge „Warum eigentlich musikwissenschaftliche Podcasts?!“ und „Sind Musikwissenschaftler geborene Taxifahrer?“. Das war ja dann auch die letzte Folge, bei der du mitgewirkt und dich verabschiedet hast.
- VMB:* Ich glaube, meine Lieblingsfolge war die „musikalische Spurensuche“. Das waren zwei aufeinander aufbauende Folgen, die einfach super spannend erzählt wurden – eine richtige Detektivjagd durch die Podcastfolge. Von meinen eigenen Folgen ist das immer schwer zu sagen, was mir am besten gefallen hat. Aber klar, so die letzte Folge mit meinem Team – „Wie wird man Journalist oder Journalistin?“ – das fand ich, war eine ganz wichtige Folge, weil sie, glaube ich, jungen Menschen helfen kann, ihren Berufsweg im Journalismus zu finden. Diese Folge war auch ein Crossover von *Rubato* zu meinem anderen Podcast *Laut & leise*, von dem wir mein Team eingeladen hatten. Das war für mich eine schöne Folge, weil ich gemerkt habe: Okay, aus meinem Traum im Studium wird gerade ein beruflicher Weg.
- SSL:* Das ist natürlich ein super schöner Übergang von einem zum anderen Podcast und rein in den Beruf. Im Studium Musikwissenschaft sind Podcasts ja ein Format, welches zumindest ich nicht explizit im Studium kennengelernt habe. Aber das junge Publikum findet dieses Audioformat ansprechen und spannend. Was kann da vielleicht die Wissenschaft vom Format Podcast lernen?
- VMB:* Also ich würde sagen, an sich ist ein Podcast erstmal ein Unterhaltungsmedium. Natürlich gibt es da einen Unterschied, ob es ein Podcast für die *neue musikzeitung* ist oder ob es sich um einen privaten Podcast handelt. Aber der Kern ist eigentlich immer gleich: Ein Podcast ist wie ein Gespräch beim Abendessen und Podcasts sind dadurch eigentlich ein Medium, das die Leute nebenbei hören, zum Beispiel beim Essen oder Kochen. Klar, du hast eine Zielgruppe, die du ansprechen willst, aber letztlich ist das eine Zielgruppe, die *nebenbei* zuhört und du musst es schaffen, dass sie trotzdem *gut* zuhören, indem du ansprechend und locker von den Themen berichtest. Und das kann die Musikwissenschaft mitnehmen, dieses lockere Erzählen, ohne dabei den Inhalt zu verlieren. In der Musikwissenschaft schreiben wir immer so wahnsinnig kompliziert. Das kennst du ja auch von Seminar- oder Abschlussarbeiten. Das unterscheidet die Wissenschaft auch von einem Unterhaltungsmedium. Aber um mehr Leute zu erreichen und für musikwissenschaftliche und kulturelle Themen zu begeistern, hilft es auch im Wissenschaftsbetrieb, auf diese Unterhaltungsschiene zurückzugreifen.
- SSL:* Da stimme ich zu. Gerade in Vorlesungen zu Beginn des Studiums wird vieles vorausgesetzt, wodurch Studierende leicht die Begeisterung für das Fach verlieren können. Eine etwas lockerere und unterhaltsame Erzählweise könnte dem entgegenwirken. Kommen wir nun zu dem zweiten

Podcast *Laut & leise*, den du bereits im Interview mehrmals angesprochen hast. Mich würde interessieren, um was es in dem Podcast geht, welche sind die Inhalte? Diese wirken auch sehr verschieden, was ich mit einem Blick in den Podcast erkennen konnte.

VMB: Ja, also die Idee damals war, einen Podcast zu initiieren, der parallel zur Zeitung veröffentlicht wird. Heißt, wir haben in jeder Zeitung ein sogenanntes Dossier, in dem verschiedene Artikel zu einem Thema veröffentlicht werden und dieses Thema greifen wir auf und bearbeiten es weiter. Um die Themen wirklich faktenbasiert behandeln zu können, fragen wir dafür immer auch Fachleute aus dem jeweiligen Themengebiet für Interviews an. Im Podcast ordnen wir diese Stimmen dann ein, reagieren darauf und führen damit unsere eigenen Gedanken weiter aus. So können wir im Podcast noch einmal ganz neue Blickwinkel eröffnen.

SSL: Im Vergleich zum Podcast *Rubato*, würdest du sagen, dass die Vorbereitung für den Podcast *Laut & leise* nun schneller geht oder aufgrund der aufwendigen Recherchearbeit länger dauert? Wie kann man sich das vorstellen?

VMB: Ich weiß nicht, wie gut ich das vergleichen kann, da es von den Konzepten her zwei unterschiedliche Podcasts sind. Bei *Rubato* waren wir die Redaktion und haben alles drum herum organisiert aber selbst eigentlich keine Folgen produziert. Meine wesentliche Aufgabe war es, die Leitung des Teams zu übernehmen. Bei *Laut & leise* machen wir alles – von Recherche und Interviews, über die Produktion bis zum Schnitt und Upload. Also wahrscheinlich ist *Laut & leise* doch noch aufwändiger, wobei manches natürlich auch schneller geht, weil eben diese Kommunikation mit anderen außenstehenden Leuten wegfällt und weil wir mittlerweile auch wirklich Podcast-geübt sind und dann gewisse Prozesse schneller gehen.

SSL: Interessant. Viele Vorgänge bleiben somit die gleichen. Spielt in diesem Zusammenhang auch die Künstliche Intelligenz (KI) eine Rolle und kann Aufgaben übernehmen oder gar beschleunigen?

VMB: Im Journalismus ist es mittlerweile üblich, KI in allen möglichen Bereichen einzusetzen – zum Beispiel zur Transkription von Interviews.⁶ Damit kann man innerhalb von einer Minute ein komplettes Transkript von einem dreistündigen Interview zusammenstellen. Du kannst dir theoretisch auch eine produzierte Podcastfolge transkribieren lassen und diesen Text der KI vorlegen und sie dann darum bitten, einen Teaser-Text für Spotify zu schreiben. In der Regel spuckt die KI da etwas Brauchbares aus, das nur noch angepasst werden muss. Was aber cool ist: Die KI ist mittlerweile auch schon in der Lage, sich meinen Schreibstil zu merken und sich diesem anzupassen. Dadurch muss immer weniger angeglichen werden. Aber das meiste wird natürlich trotzdem noch selbst gemacht. Ein bisschen vom Menschen gemacht muss es ja auch noch sein [Augenzwinkern].

SSL: Eine letzte Frage habe ich noch, was würdest du Studierenden empfehlen, die selbst gerne einen Podcast im musikwissenschaftlichen Bereich starten würden?

VMB: Steile These, aber ich würde sagen, tut es nicht. Ich würde, wenn ich mich im Studium tatsächlich für so einen Weg interessiere, auf Angebote zurückkommen wie jene von *Rubato*. In dieser

6 Dank Valeska Baaders Hinweis wurde auch der erste Entwurf dieses aufgenommenen Interviews mittels einer KI, die Teil des Adobe Pakets ist, transkribiert.

Branche von Null an Fuß zu fassen ist total schwierig. Dann muss man eher mit *TikTok* oder *YouTube* starten und kann dann auch irgendwann mit einem Podcast beginnen, sobald man eine gewisse Reichweite hat. Aber mit einem Podcast als Privatperson starten würde ich nicht. Dann würde ich eher versuchen über Institutionen reinzukommen – wie beispielsweise über *Rubato*. Das ist dann auch in Bewerbungen angesehener.

SSL: Vielen Dank liebe Valeska, für die interessanten Einblicke hinter die Kulissen des Formats Podcast! Wer weiß, vielleicht fühlten sich jetzt ein paar Studierende angesprochen, Themenideen beim Podcast *Rubato* einzureichen und erste eigene Erfahrungen im Podcasten zu machen!